

Archäologische Untersuchungen in Appenzell I.Rh. für 2010

Autor(en): **Obrist, Hermann / Rechsteiner, Rolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **52 (2011)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405473>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Archäologische Untersuchungen in Appenzell I.Rh. für 2010

Hermann Obrist, Rolf Rechsteiner

A) Appenzell, Haus «Krone»

LK 1095, 748 965/244 065. Höhe 777 m.

Datum der Grabung: 01.-19.03.2010 (Leitung IGA: H. Obrist)

Alte Fundstelle.

Bibliographie zur Fundstelle: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 90 (2007), S. 206, 207

Geplante Notgrabung nach dem Abbruch des Hotels «Krone» und vor der Neuüberbauung mit zwei Kellergeschossen, ca. 250 m²). Grösse der Grabung ca. 80 m². Siedlung.



Blickrichtung Süd. Unten rechts und Mitte links gepflästerte Erdgeschosse in zwei Bau-phasen vor 1560. Die Grabung Schmäusle- markt 2006 war links, nicht direkt anschlie- ssend.



Zapfhaken aus Bronze. Vor 1560. Gefun- den wurde er, 17 cm lang und bis zu 3 cm dick, im gepflästerten Erdgeschossboden.

Die Voruntersuchung des im Januar 2010 abgebrochenen Gebäudes sowie die archäologische Grabung auf dem «Schmäuslemarkt» im Mai/Juni 2006 zeigten, dass im nicht unterkellerten nördlichen Teil mit archäologischen Bodenfunden zu rechnen war. Erwartet wurden Befunde des am 18. März 1560 abgebrannten Dorfes Appenzell; dem 450. Jahrestag dieses verheerenden Ereignisses wurde in Appenzell I.Rh. und auf der Grabung entsprechend gedacht.

Aus der Zeit vor dem Dorfbrand konnte die Bebauung gegen die heutige Hauptgasse mit einer älteren und einer jüngeren Phase von eingetieften Erdgeschossen, 0.70 m unter dem heutigen Niveau der Hauptgasse (777.60 m ü.M.), nachgewiesen werden. Der jüngere Erdgeschossboden war in zwei Phasen, zuerst teilweise mit Sandsteinplatten, dann mit Bollensteinen gepflästert. Die Nordflucht war nicht fassbar, befindet sich also im Bereich der Hauptgasse, welche demnach wesentlich schmaler war als heute. Gegen den Schmäuslemarkt konnte ebenfalls ein ca. 0.80 m unter dem heutigen Niveau liegender Erdgeschossboden nachgewiesen werden. Diese Räume wurden beim Brand von 1560 mit Brandschutt verfüllt. Der Neubau nach dem Brand wurde mit einer Bollensteinpflasterung auf 777.35 m ü.M. errichtet und enthielt nicht genauer zuzuordnende Mauerteile. Der Neubau der «Krone» um 1830 konservierte diese Befunde, bis 1923 eine Unterkellerung die Hälfte tilgte.

Archäologische Funde: Glas geblasen, Gefäss- und Ofenkeramik, Eisen, noch nicht bearbeitet. (HO)

Datierung: bauhistorisch, archivalisch, Neuzeit.

IGA, Hermann Obrist, Adalbert Fässler

B) Appenzell, Baumstamm aus einer Baugrube im Bereich der Ziegelhütte

Es ist nur ein Stück Holz, das bei Grabarbeiten auf dem Ried im Lehm entdeckt wurde. Der Aufmerksamkeit eines Mitarbeiters der Energie- und Wasserversorgung Appenzell (EWA) ist es trotzdem nicht entgangen. Dass es alt sein könnte, hat sich inzwischen mehr als bewahrheitet.

Eine Scheibe des Baumstamms

wurde gesichert und im Zusammenhang mit einem Forschungsprojekt, das dendrochronologische Analysen erforderte, gleich ins Labor mitgeliefert. Reine Neugier sei die treibende Kraft gewesen, sagt Hanspeter Koller, Geschäftsführer der EWA.

Marke «uralt»

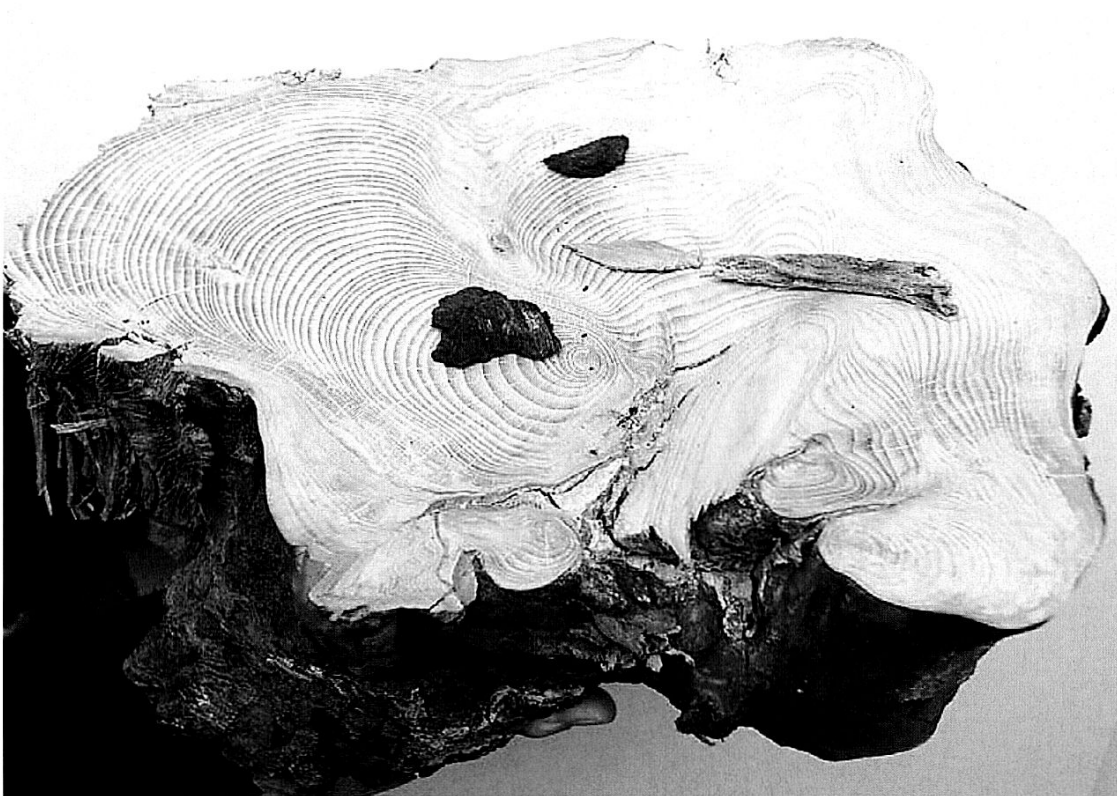
Die Resultate aus dem Forschungslabor erstaunten nicht nur die Auftraggeber. Da die Holzscheibe aus dem Bereich des Wurzelstocks für die Dendrochronologie ungeeignet war, kam die C14 Methode (siehe unten) zur Anwendung. Sie förderte zutage, dass der Baum nach einer Lebensdauer von 93 Jahren (klassisch durch Zählung der Jahrringe ermittelt) frühestens 441, spätestens aber 631

nach Christus entwurzelt und im Lehm verschüttet worden sei. Er lebte also zu einer Zeit, da menschliche Kultur im Appenzellerland nicht einmal vermutet, geschweige denn bewiesen werden kann. Immerhin bewegen wir uns in der Zeit vor oder mit dem heiligen Gallus.

Erst um 590 machten sich die irischen Mönche Kolumban, Gallus und weitere Gefährten auf den Weg nach Frankreich und Alemannien. Wegen Krankheit baute sich Gallus 612 bei der heutigen Stadt St. Gallen eine Klausel. Seiner Frömmigkeit und Weisheit wegen pilgerten alsbald viele Bewohner aus der Umgebung zu seinem Bethaus. Gallus starb um 645. Sein Gedenktag ist der 16. Oktober – ein grosses Jubiläumsjahr steht bevor.

Europäische Geschichte

Um doch ein Gefühl für das Alter des Baumes zu vermitteln, mag ein Blick in die europäische Geschichte dienlich sein. Es war die Zeit des gefürchteten Hunnenkönigs Attila (†453), den Papst Leo I. (†461) von einem Angriff auf Rom abhalten konnte. Das Weströmische Reich ging unter, die Flotten der Vandalen (Eroberung Karthagos 439) beherrschten das Mittelmeer. Die Merowinger errichteten das erste Frankenreich. Ab den späten 560er-Jahren fielen die Langobarden in Italien ein, und die Bajuwaren besiedelten das nördliche Alpenvorland. In Eng-



Vor 1500 Jahren am Liseli abgerutscht und verschüttet: Tannenholz in perfektem Erhaltungszustand.

land übernahmen die Angelsachsen zunehmend die Macht – ein Vorgang, der als Ursprung der Artus-Sage vermutet wird.

Konservierung im Lehm

Es kommt immer wieder vor, dass bei Grabarbeiten auf dem Ried beinharte Baumstämme zum Vorschein kommen. Sie sind vermutlich bei einem frühzeitlichen Erdbeben mitgerissen und verschüttet worden. Dass sie sich nicht zersetzen konnten, hängt mit der Beschaffenheit des Lehms zusammen. Er hält Holz und andere organische Stoffe vergleichsweise trocken. Natürliche Abbauprozesse werden durch den Luftabschluss zusätzlich behindert.

Der Kohlenstoff birgt das Geheimnis

Die C14-Methode lässt eine zuverlässige Datierung organischer Stoffe zu. C14 ist die chemische Bezeichnung für radioaktiven Kohlenstoff, der fester Bestandteil jeder Pflanze ist. Stirbt sie ab, so hört die Speicherung auf, und der Kohlenstoff zersetzt sich sehr langsam (nach 5730 Jahren ist immer noch die Hälfte da). Misst man nun in organischen Objekten den noch vorhandenen C14-Gehalt, so lässt sich die seit dem Tod des Organismus vergangene Zeit im Idealfall auf etwa zwölf Jahre genau ermitteln. (RR)

Erstdruck:

AV 136 (2011), Nr. 8 vom 15. Jan., S. 3